

PROTOKOLL

der Frühlings-Delegiertenversammlung 2019

- Datum:** Mittwoch, 17. April 2019 – 10.00 h bis 15h45 h
- Ort:** Konzertsaal Stadttheater, Frohburgstrasse 1, Olten
- Anwesend:** 95 Delegierte (gemäss Eintrag Delegiertenverzeichnis), Vorstands- und Gremienmitglieder, Mitarbeitende der Geschäftsstelle, LizenznehmerInnen, PressevertreterInnen und Gäste gemäss Präsenzliste
- Leitung:** Urs Brändli, Präsident Bio Suisse
- Protokoll:** Christian Voegeli, Verbandskoordination
-

TRAKTANDENLISTE

1 Statutarische Geschäfte

- 1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler
- 1.2 Protokoll der DV vom 15. November 2018
- 1.3 Jahres- und Nachhaltigkeitsbericht 2018
- 1.4 Abnahme Jahresrechnung, Zielerreichung 2018 inkl. Berichte GPK und URS

2 Wahlen und weitere Beschlüsse

- 2.1 Wahl Revisionsstelle
- 2.2 Förderbeiträge Stärkung MOs: Umlagerung Pauschalbeiträge zu Projektgeldern (Antrag Bioforum)

3 Richtliniengeschäfte

- 3.1 Grundsatz Richtlinien für Betriebe im Ausland und importierte Produkte

4 Informationsgeschäfte

- 4.1 Bericht über politische Geschäfte (AP 22+ und Volksinitiativen)
- 4.2 Stand Diskussion Impfung Vaxxitek und Junghahnmast
- 4.3 Referat von Urs Riedener, CEO Emmi

1 Statutarische Geschäfte

1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler

Urs Brändli (Präsident) und Christina de Raad Iseli (Vize-Präsidentin) heissen die Delegierten im Namen des Vorstandes willkommen, Balz Strasser (Geschäftsführer) im Namen der Geschäftsstelle. Die Entschuldigungen sind auf der Liste im Versammlungsbüro ersichtlich. Als Stimmzähler gewählt werden, Sabrina Schmid (Bio Ostschweiz), Chefin Versammlungsbüro, Susann Winkler (Bio Nordwestschweiz) Katharina Zuberbühler (Bio Ostschweiz), Rahel Kilchsperger (Bärner Bio Bure) und Peter Hurni (Bio-Jura). Die Traktandenliste wird ohne Änderungen gutgeheissen. Bis zum Versammlungsbeginn sind zwei Anträge zu traktandierten Geschäften eingegangen sowie zwei Stellungnahmen des Vorstandes zur Rechnung und zum Importgeschäft. Weitere Anträge zur heutigen DV können im Versammlungsbüro deponiert werden. 100 Delegierte und 37 Ersatzdelegierte aus den 32 Bio Suisse Mitgliedorganisationen wurden statutengemäss einberufen. Die DV ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der gewählten Delegierten im Saal vertreten ist (Statuten Art. 22). Bis Versammlungsbeginn haben sich 92 Delegierte respektive deren Ersatzdelegierte eingeschrieben und die Stimmkarte (inkl. Tagungsgeld) abgeholt.

⇒ **Die Delegiertenversammlung ist beschlussfähig.**

1.2 Protokoll der DV vom 15. November 2018

Zum Protokoll gibt es weder Fragen, Wortmeldungen noch Ergänzungen. Das Protokoll wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt mit Dank an den Protokollführer Christian Voegeli.

1.3 Jahres- und Nachhaltigkeitsbericht 2018

Balz Strasser berichtet über das vergangene Jahr 2018 und zeigt einige Bilder von Aktivitäten und Werbeträgern, sowie einen Film aus der Jahresmedienkonferenz vom April 2019. Die Grossverteiler konnten Bio ausbauen: Der Bio-Markt ist auf 9,9 Prozent Marktanteil gewachsen, auf über 3 Mia. Schweizer Franken. Dies entspricht etwa 360 Franken pro Konsument. «Wir können stolz darauf sein», erklärt der Geschäftsführer. 15,4 % der Landwirtschaftsbetriebe wirtschaften biologisch. Hochwertige Spitzenprodukte wurden mit der Bio-Gourmet-Knospe an der Slow-Food-Messe in Zürich prämiert. Die Bildungsziele Bio Suisse 2030 wurden formuliert und bei der Organisation der Arbeitswelt präsentiert und das Nationale Bioforschungsforum, Plattform zwischen Agroscope, FiBL und Bio Suisse, hat Forschungsanliegen zum Thema Biopflanzenschutz diskutiert.

Urs Brändli berichtet über die Nachhaltigkeit. Die sogenannte SMART-Analyse wurde an der DV letzten November detailliert vorgestellt. In Zwischenzeit haben Workshops mit Betriebsleitern stattgefunden, die eine Analyse auf dem Betrieb durchgeführt haben. Die Einsicht, dass Biobetriebe zunehmend Rechenschaft gegenüber der Öffentlichkeit ablegen müssen, ist gestiegen. Bio Suisse unterstützt Pflanzen- und Tierzucht. z.B. bei der Züchtung von CMS-freien Kohlsorten. 2018 wurde dazu erstmals eine Positivliste herausgegeben. Ein Projekt mit den Zuchtverbänden will KB-Stiere auf die Eignung auf Biobetrieben bewerten. 2018 hat die DV beschlossen, dass Wiederkäuer 100 % Futter aus der Schweiz fressen und nur noch max. 5 % Kraffutter gefüttert wird. Dies bringt eine grosse Herausforderung in der Umsetzung mit sich: «Alle Partner sind gefordert», erklärt der Präsident. «Die Beratung von Bauern zu Bauern, wollen wir weiter ausbauen in der ganzen Schweiz.» Er dankt Coop für die grosszügige Spende einer halben Million Franken an das Projekt Proviech. Der erste Schweizer Bio-Viehtag im Kanton Luzern war mit rund 800 Besuchern ein Erfolg.

Claude-Alain Gebhard, Prokana: Er wurde neu zum Präsidenten der Interessengemeinschaft (IG) Bio-weide-Beef gewählt. Vor 19 Jahren haben sich in der IG Bioweide-Beef der Detailhändler Migros, Verarbeiter sowie Produzenten zusammengeschlossen, mit dem Ziel Richtlinien zu entwickeln und gemeinsam Mengen zu planen. Micarna, der Verarbeiter der Migros, will neu als Vermarkter direkt mit einer App, den Kontakt zu den Bauern. Ziel ist, dass Tiere direkt angemeldet werden können. Das wird der Migros ermöglichen, Tiere ohne Verträge und Mengenplanung zu kaufen. «Wir befürchten, dass kleinere und

abgelegene Betriebe dadurch benachteiligt werden. Es besteht die Gefahr, dass die IG die Interessen der Produzenten nicht mehr vertreten kann und dass das Prinzip des fairen Handels vernachlässigt wird. Er bittet Bio Suisse um Unterstützung. Urs Brändli fordert die IG auf, mit Bio Suisse Kontakt aufzunehmen.

1.4 Abnahme Jahresrechnung, Zielerreichung 2018 inkl. Berichte GPK und URS

Monika Rytz, Vorstand, präsentiert die Rechnung aus dem vergangenen Jahr. Die Berichterstattung und damit der Kontenplan wurden angepasst wie auch die Verbuchung der zweckgebundenen Mittel. Weiter gabs Änderungen bei der Verbuchung der Einnahmen der Lizenzgebühren. Bisher wurden im Geschäftsjahr – was dem Kalenderjahr entspricht – zwei Perioden von Lizenzgebühren erfasst. (zweite Hälfte Vorjahr und erste Hälfte vom effektiven Buchhaltungsjahr). Einerseits erhalten die Lizenznehmer Mitte Jahr eine Akontorechnung für das laufende Jahr. Im April des Folgejahres geben sie dann an, wieviel Umsatz sie im vergangenen Jahr mit Knospe-Produkten erzielten. Anschliessend erhalten sie eine Schlussabrechnung für das vergangene Jahr. Die Revisionsstelle akzeptiert diese periodenfremde Verbuchungsart nicht mehr. Neu basiert die Verbuchung nicht auf effektiv eingezogenen Beiträgen, sondern auf Schätzungen. Deshalb braucht eine Schwankungsreserve. Einmalig gibts eine Korrektur, da die Lizenzentnahmen von 5,2 Mio. Franken aus dem vergangenen Halbjahr im neuen Jahr gebucht werden müssen. Der Vorstand beantragt, 1,25 Mio. Franken für Schwankungsreserven zurückzustellen und 3,95 Mio. Franken als Reserve dem ausserordentlichen Ertrag zu verbuchen.

Die Bilanz und Erfolgsrechnung, inklusive interner Abschluss mit Budget- und Vorjahresvergleich, wurden den Delegierten im DV-Versand am 13.3.2019 zugestellt. Monika Rytz zeigt auf Folien die Zahlen der Bilanz und Erfolgsrechnung, Ausgaben und Bestände der zweckgebundenen Mittel, eine Zusammenstellung über die Absatzförderung Milch, die Bestände an Rückstellungen und Reserven sowie Ausgaben und Einnahmen im Budgetvergleich. Anhand von Grafiken erläutert sie die Einnahmen- und Ausgabenentwicklung im Vorjahresvergleich. Der Vorstand beantragt den Delegierten, die Jahresrechnung 2018 anzunehmen. Die Erträge liegen bei rund 17,61 Mio. Franken und somit 17,5 Prozent über dem Vorjahr. Der Vorstand beantragt zudem neu sämtliche Zuweisungen an und sämtliche Entnahmen von zweckgebundenen Mitteln über die Erfolgsrechnung zu verbuchen.

Christoph Meili, Biofarm, möchte wissen, welche Ausgaben unter der Kostenstelle Markenkommissionen verbucht werden. Sind Dienstleistungen der Geschäftsstelle wie z.B. Sekretariatsarbeiten in den 152'553 Franken Ausgaben der MKA enthalten? Marion Bollmann, Leiterin Finanzen: «Nein, darin sind keine Arbeiten der Geschäftsstelle enthalten». Thomas Wiedmer, Präsident MKA: «Doch, darin sind auch Aufwendungen für das Sekretariat verrechnet». Die MKA benötigt nur rund 60'000 Franken für Sitzungsgelder der Kommission.

Ruedi Voegele, Bio Zürich und Schaffhausen, bemängelt, dass bei den zweckgebundenen Mitteln, die Zahlen auf der Folie nicht mit den Zahlen in den Unterlagen übereinstimmen. Zudem sind die Rückstellungen nicht nachvollziehbar. «Es ist schwierig den Druckblick zu haben». Marion Bollmann: Verspricht, dass dies aufs nächste Jahr verbessert wird. Es braucht noch Klärung: Sind z.B. die Provieh-Gelder von Coop eine Spende oder zweckgebundene Mittel? Monika Rytz: «Wir befinden uns in einer IT-Umstellungsphase und haben noch nicht alle Anpassungen gemacht.»

Die Jahresrechnung wurde von der Revisionsfirma BDO AG geprüft und für richtig befunden. Der Revisionsbericht sowie die Berichte der Geschäftsprüfungskommission (GPK) und Unabhängigen Rekursstelle (URS) wurden am 13.3.2019 mit den DV-Unterlagen verschickt.

Susanne Häfliger, GPK, beantragt die Jahresrechnung 2018 zu genehmigen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen. Mit der Kommunikation im Verband ist die GPK nicht zufrieden. Die GPK-Präsidentin erinnert an den Bericht aus dem Vorjahr. Damals sagte sie: «Kommunikation und Information im richtigen Mass und zur richtigen Zeit kann viele Missverständnisse und Probleme verhindern». Diese Maxime hat die Kommission weiter beschäftigt. Für die GPK wurde klar, dass die Strukturreformen im Verband nicht dazu beigetragen haben, das Vertrauen ineinander zu stärken. Dies trotz aller Bemühungen der Kommunikationsabteilung der Geschäftsstelle. Die GPK-Präsidentin wirft eine Reihe von Fragen in den

Raum betreffend Erwartungen an Information und Kommunikation. Sie habe das Gefühl, seit 14 Jahren das Gleiche zu erzählen und ruft die Versammlung auf: «Wir alle müssen uns weiter bemühen, die Kommunikation zu optimieren, zum Wohle unserer Sache konstruktiv aufeinander zugehen. Es gibt keine Fragen aus der Versammlung zum GPK-Bericht.

Franz Helfenstein, URS, verweist auf den Bericht der Unabhängigen Rekursstelle (URS) in den DV-Unterlagen. Die Rekursstelle hat sich konstituiert und erste Rekursfälle behandelt. «Wir haben gute Strukturen, Reglemente und Verordnungen bei Bio Suisse, die Klarheit schaffen», erklärt der URS-Präsident. Er hat andererseits festgestellt, dass teils durch eine flüchtige schriftliche Kommunikation via elektronische Kanäle der persönliche Kontakt mit Partnern zu kurz kommt. «Ich meine, dass auch mit schwierigen Partnern durch Gespräche mehr erreicht werden kann, als mit einer Auslegeordnung von Reglementen via E-Mail-Verkehr». Der URS-Präsident hat zudem ein persönliches Anliegen: Neben Richtlinien braucht es stets eine Verbindung von Kopf, Herz und Bauch. Er ruft auf zur Selbstkontrolle: «Öffnet eure Kühlschränke und schaut ob Bioprodukte drin sind».

Daniela Kaiser, BDO AG: Der Revisionsbericht befindet sich in den DV-Unterlagen. Es handelt sich um einen sogenannten Blankobericht. Das bedeutet, es gibt keine Einschränkungen im Bericht oder Hinweise auf Gesetzesverstösse. Die Revisorin bedankt sich für die gute Zusammenarbeit.

Es gibt keine weiteren Fragen oder Anregungen zur Jahresrechnung und den Berichten. Der Präsident Urs Brändli geht zur Abstimmung über.

Abstimmung Annahme der Jahresrechnung

? Wer will die Jahresrechnung 2018 mit dem Einnahmenüberschuss von 4'120'207 Franken annehmen inkl. Berichte Revisionsstelle, GPK und URS sowie dem Vorstand Entlastung erteilen?

☞ **{grosses Mehr}**

? Wer lehnt die Jahresrechnung ab? ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen? ☞ **{3 Enthaltungen}**

⇒ **Die Rechnung 2018 inklusive Revisionsbericht, Geschäftsprüfungsbericht und Bericht der URS wird grossmehrheitlich, ohne Gegenstimmen und mit 3 Enthaltungen genehmigt. Die Rechnung weist einen Einnahmenüberschuss von 4'120'207 Franken aus. Die DV erteilt dem Vorstand für die Führung der Geschäfte im Jahr 2018 Entlastung. Mit der Abnahme der Rechnung wird gemäss Antrag ausserdem beschlossen, dass künftig sämtliche Zuweisungen an und Entnahmen von zweckgebundenen Mitteln über die Erfolgsrechnung verbucht werden.**

2 Wahlen und weitere Beschlüsse

2.1 Wahl Revisionsstelle

Monika Rytz: Der Vorstand empfiehlt die Firma BDO AG zur Wahl, für die Prüfung der Jahresrechnung 2018 im Kalenderjahr 2019. Es gibt weder Fragen noch Diskussionsbedarf.

Abstimmung

? Wer wählt die Firma BDO AG aus Basel als Revisionsstelle für die Prüfung der Jahresrechnung 2019 im Kalenderjahr 2020? ☞ **{grosses Mehr}**

? Gegenmehr: Wer lehnt die Wahl ab? ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Die Firma BDO prüft im Kalenderjahr 2020 die Jahresrechnung 2019.**

2.2 Förderbeiträge Stärkung MOs: Umlagerung Pauschalbeiträge zu Projektgebern (Antrag Bioforum)

Tania Wiedmer, Bioforum, hatte letzten Herbst an der DV dieses Anliegen bereits präsentiert und stellt nun Antrag an die Frühlings-DV. Der variable Pauschalbeitrag von 13 Franken je Erstmitglied soll nur noch bis zu 100 Erstmitgliedern pro Mitgliedorganisation (MO) entrichtet werden, d.h. eine MO erhält maximal 4'300 Franken Pauschalbeitrag (3'000 Franken fix plus 1'300 Franken variabel). Mit den damit eingesparten Mitteln soll der Projekttopf aufgestockt werden. Ursprünglich war Bio Suisse als Dachverband der Biolandbau-Organisationen gegründet worden. Mit der Zeit haben die regionalen Bio-Organisationen viel mehr Gewicht erhalten, indem die Umstellbetriebe automatisch den Regionen als Erstmitglied zugeteilt werden. Sie zeigt auf Folie die Auswirkungen für einzelne MOs. Grosse Mitgliedorganisationen kriegen viel Pauschalbeiträge. Die Studie im Jahr 2018 von Christian Voegeli über die Member-Value hat gezeigt, dass grosse Organisationen weniger Bindung zu den Mitgliedern erzeugen als kleine Organisationen. Wenn nichtregionale Organisationen mehr Mittel möchten, müssten sie Erstmitglieder abwerben, was jedoch wenig Sinn macht. Es braucht mehr Gelder im Projekttopf, damit auch Minderheiten Zugang zu mehr Mitteln haben.

Urs Brändli, Präsident, zeigt auf Folie die Entwicklung der Fördermittel. Seit 2009 werden die Mittel ausgeschüttet. Im November 2015 wurden die Beiträge auf Antrag von Bio Freiburg, Bio Grischun und Bio Glarus erhöht. Zudem wurde durch die HAFL eine Bedürfnisumfrage bei den MOs und ein Expertenworkshop durchgeführt. An einer Präsidenten-Konferenz wurden damals zwei Varianten diskutiert (Pauschalbeitrag 3'000 oder 4'000 Franken). «Wir hatten festgestellt, dass die Meinungen der MOs stark auseinander gingen», erklärt der Präsident. Der Vorstand entschied sich schlussendlich, weiterhin 3'000 Franken pro Organisation und 13 Franken je Erstmitglied auszurichten. Zum Antrag von Bioforum hat der Vorstand keine Position formuliert, er will diese Entscheidung den Delegierten überlassen.

Antrag Bergheimat: Ueli Künzle hat im Namen der Schweizer Bergheimat am 14.4.2019 einen Antrag eingereicht. Heute ist kein Delegierter von Bergheimat anwesend, um den Antrag zu präsentieren. Urs Brändli erläutert: Der Antrag wurde vor der DV auch auf der Bio Suisse Website publiziert. Die Schweizer Bergheimat unterstützt grundsätzlich den Antrag des Bioforums zur Plafonierung der Pauschalbeiträge. Der variable Pauschalbeitrag von 13 Franken soll jedoch bis zu einer Grenze von 200 Erstmitgliedern ausgerichtet werden. Das entspricht etwa der durchschnittlichen Zahl der Erstmitglieder pro Mitgliedorganisation. So könnte eine Organisation maximal 5600 Franken pro Jahr pauschal erhalten.

Josef Bircher, Bio Luzern, erklärt wie die Zentralschweizer Bio-Organisationen die Beiträge einsetzen: Die fünf MO haben sich in einer Dachorganisation Bio-Zentralschweiz gruppiert. Jede Organisation leitet die 13 pro Erstmitglied in die Kasse von Bio-Zentralschweiz. «Damit organisieren wir unter anderem den Biomarkt ‚O Sole Bio‘» verdeutlicht der Präsident von Bio Luzern.

Bernadette Arpagaus, Bio Grischun: Die Förderbeiträge bieten einer grossen und aktiven MO Handlungsspielraum und ermöglichen, sich für die Mitglieder einzusetzen. «Die Strukturen unserer Vereins finanzieren wir mit den Mitgliederbeiträgen», begründet die Geschäftsführerin von Bio Grischun.

Sepp Sennhauser, Bio Ostschweiz: «Als aktive MO brauchen wird diese Gelder». Er ruft das Bioforum auf: «Schliesst euch für gewisse Aufgaben zusammen mit anderen kleinen Organisationen».

Frank Siffert, Bio-Vaud: Mit den strategischen Zielen Avanti 2025 wurde beschlossen, die Mitgliedorganisationen und Regionen zu stärken. Was hat der Vorstand dazu geplant? Urs Brändli: 420'000 Franken sind für die Stärkung der Mitgliedorganisationen reserviert und 600'000 für regionale Bio-Märkte. Einige Projekte werden in den Regionen mit Unterstützung durch Abteilungen der Geschäftsstelle unterstützt. Frank Siffert: Wird etwas ändern mit Avanti? Urs Brändli: Es gibt genügend Mittel. In den letzten Jahren mussten keine guten Projekte aus Geldmangel abgelehnt werden.

Felix Lang, Bio Nordwestschweiz, bittet den Antrag abzulehnen: Bio Nordwestschweiz entstand durch Fusion der Solothurner Biobauern und Beider-Basel. Sie würden mit der Annahme des Antrags des Bioforums klar verlieren.

Francine Bürki, Bärner Bio Bure, begrüsst die aktuelle Regelung: «Wir erhalten auch Sponsoringanfragen und solche können wir dank der pauschalen Beiträge ermöglichen».

Tania Wiedmer: Grosse Mitgliedorganisationen haben Spielraum. Die kleinen Organisationen hätten auch Spielraum nötig. Bioforum bittet deshalb um Annahme des Antrags. Der Änderungsantrag von Bergheimat einer Plafonierung auf 200 Mitglieder ist für sie in Ordnung.

1. Ausmehren Antrag Schweizer Bergheimat gegen Antrag Bioforum Schweiz:

Falls eine Änderung in der Entrichtung der Förderbeiträge Stärkung MOs beschlossen wird:

- ? Soll der Antrag von Bergheimat vom 14.4.2019 angenommen werden? ☞ **{40 Stimmen}**
- ? Soll der Antrag des Bioforums (gemäss DV-Versand) angenommen werden? ☞ **{keine Stimmen}**
- ? Enthaltungen? ☞ **{nicht erhoben}**

2. Schlussabstimmung über die Förderbeiträge Stärkung Mitgliedorganisationen

- ? Soll die Änderung, gemäss obsiegender Variante aus vorhergehender Abstimmungsfrage angenommen werden (Plafonierung Beitrag auf 200 Mitglieder)? ☞ **{6 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab (bisherige Regelung)? ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Enthaltungen? ☞ **{7 Enthaltungen}**

⇒ **Die Förderbeiträge Stärkung MOs bleiben unverändert.**

3 Richtlinienengeschäfte

3.1 Grundsatz Richtlinien für Betriebe im Ausland und importierte Produkte

Christian Butscher und Jörg Schumacher berichten über das Import-Geschäft, welches über mehrere Jahre vorbereitet wurde. Seit einem Jahr wird die Richtlinienrevision von einer Arbeitsgruppe begleitet. Diese wurde nach der Frühlings-DV 2018 ins Leben gerufen, nachdem sich Bio Genève mit Antrag gegen den Import von Wein aus Übersee gestellt hatte. Der Antrag wurde damals um ein Jahr verschoben. Der Vorstand bringt nun die Richtlinienänderung vor die DV. Die Importziele sollen ergänzt werden und die Richtlinie soll die Grundlage für eine neue Weisung und das künftig vorgesehene Vorgehen zur Bewertung und Freigabe von Importprodukten bieten. Vorgesehen ist, dass Entscheide zu Produkten und Herkünften in Zukunft vom Qualitätsgremium (QG) anhand eines Kriterienkatalogs gefällt werden. Der Katalog wird in den Weisungen verankert. Neu werden Einzelentscheide begründet und mit der Knospe ausgezeichnete Produkte und deren Herkunft in einer Online-Produktliste aufgeführt. Das Anliegen von Bio Genève, Frischprodukte und Wein aus Übersee nicht mit der Knospe auszuzeichnen, will der Vorstand behandeln, wenn alle Produkte mit dem neuen Bewertungsinstrument beurteilt werden können. Dies ist erst Anfang 2020 möglich, wenn die Richtlinie gültig ist. Bis Frühling 2020 werden keine Weine aus Übersee mit der Knospe ausgezeichnet.

Jörg Schumacher liefert auf Folien Antworten zu folgenden wichtigen Fragen, die im Laufe des Winters eingegangen sind: Wieso Importe mit der Knospe? Wieso die Importpolitik anpassen? Welche Ziele haben die Neuerungen? Wie wird der Vorrang von Schweizer Produkten sichergestellt? Wie funktioniert die Produktbewertung? Wie können Mitgliedorganisationen (MOs) mitbestimmen? Er zeigt einen Zeitplan. Projektstart war im April 2018 an der DV. Bis Dezember 2019 sind erste Produktbewertungen vorgesehen. Herzstück ist die Inkraftsetzung der neuen Weisung im Juli dieses Jahres.

Christoph Meili, Biofarm: Bis heute wurden Importentscheide nicht systematisch dem QG unterbreitet. Wie ist das in Zukunft vorgesehen? Jörg Schumacher: In Vergangenheit entschied das QG über zwei bis drei Entscheide pro Jahr. Künftig werden es mehr sein, aber nicht alle Entscheide. Dies ist noch in Diskussion. Christian Butscher: «Bisher gab es eine Liste mit Produktzulassungen, diese war aber von keinem Gremium abgesegnet». Künftig soll mit dem Kriterienkatalog ein Raster geschaffen werden, an welchem sich die Geschäftsstelle orientieren kann.

Kathrin Schneider, Bärner Bio Bure: In welchen Fällen werden Ausnahmen für Flugtransporte bewilligt?
Jörg Schumacher: Dieser Punkt war bereits in der Vergangenheit klar geregelt. Ausnahmen sind nur bei sehr leichten und teuren Produkten möglich, z.B. bei Safran. Es wurde z.B. bewilligt Safran aus Iran im Handgepäck auf einem Flug in die Schweiz zu fliegen, anstatt durch Krisengebiete zu fahren.

Christoph Meili, Biofarm, hat gemeinsam mit Bio Ostschweiz am 16.4.2019 einen Antrag eingereicht. Den beiden Antragstellern sind in den vergangenen Wochen Ungereimtheiten in der aktuellen Funktionsweise der Markenkommissionen zu Ohren gekommen. Die Zusammenarbeit zwischen Geschäftsstelle und Markenkommission Import (MKI) funktioniert demnach im Moment nicht reibungslos. Die MKI wird zunehmend umgangen. Es besteht die Gefahr, dass Geschäfte bewusst oder unbewusst an der MKI vorbeigehen. «Wir wollen, dass die MKI die Entscheide zu Gesicht bekommt, nicht nur der MKI-Präsident», erklärt Christoph Meili. «Der Vorstand wollte bereits vor zwei Jahren die MKI und die MKV abschaffen, damals hatten wir bereits interveniert». In den Erläuterungen in den DV-Unterlagen ist die Rolle der MKI nicht zufriedenstellend geklärt und definiert. Es gibt einen Funktionsbeschreibung der Markenkommissionen. Dort sind die Aufgaben der MKI sinnvoll geregelt. Diese sollen aber umgesetzt werden. Es darf nicht sein, dass Importentscheide nur von der Geschäftsstelle vorbereitet werden, ohne Einbezug der MKI.

Biofarm und Bio Ostschweiz stellen daher folgenden Antrag:

Die Markenkommission Import ist nicht nur zuständig für Weisungen und Kriterienkatalog betreffend Importprodukten, sondern ist in die konkreten Produktentscheide involviert, gemäss Funktionsbeschreibung. Die Mitglieder der MKI sollen die Möglichkeit haben, eine Stellungnahme zuhanden des QG abzugeben. Wie der Vorstand das gewährleistet, hat er an der Herbst-DV 2019 zu erläutern.

Christoph Meili erachtet es als problematisch, dass aktuell im Qualitätsgremium (QG) weder die MKV noch die MKI vertreten ist. Biofarm und Bio Ostschweiz fordern den Vorstand auf, auf die Herbst-DV 2019 einen Vorschlag auszuarbeiten, um die Zusammensetzung des QG zu flexibilisieren oder aufzustocken. Das QG soll aus jeder Markenkommission ein zweites stimmberechtigtes Mitglied erhalten, dessen Wahl von der Delegiertenversammlung bestätigt wird.

Sepp Sennhauser, Bio Ostschweiz: Bei Importgeschäften haben wenige Leute den Durchblick, insbesondere bei heiklen Produkten wie Palmöl aus Südamerika oder Indonesien. MKI-Mitglieder haben ein umfassendes Wissen und müssen in die Produktbewertung einbezogen werden. Auf den Folien wurde schematisch der Ablauf der Produktbewertung und die Mitwirkung der MOs dargestellt. Dort wird die Rolle der MKI nirgends erwähnt. Diese muss ergänzt werden, zwischen Geschäftsstelle und QG.

Urs Brändli: Der Vorstand hat keine Einwände gegen den Antrag von Biofarm und Bio Ostschweiz und ist bereit die Zusammensetzung des QG zu überprüfen. Der Leiter Qualitätssicherung und -entwicklung, Hans Ramseier, hat dem Vorstand schriftlich bestätigt, dass der Antrag korrekt ist. Die MKI wurde in den Unterlagen vergessen aufzuführen.

Daniel Tecklenburg, Bio Genève, dankt dem Vorstand für die Ausarbeitung des Geschäfts wie auch Biofarm und Bio Ostschweiz für ihren Antrag. «Diese Ergänzung ist wichtig», erklärt der Genfer. «Heute fällen wir einen Entscheid, ohne den Kriterienkatalog zu kennen.» Bio Genève wird die Entwicklung des Kriterienkatalogs und die anschliessende Umsetzung weiter beobachten. In der Auslegung fehlt noch der Einbezug der Arbeits- und Sozialbedingungen. Die Rolle von Bio Suisse ist es, in erster Linie die Schweizer Produkte zu vermarkten. Konsumenten beschwerten sich regelmässig bei Bio Genève über die vielen importierten Bio-Produkte.

Urs Brändli: «Über Sinn und Unsinn von Importen wurden hier schon oft diskutiert. Vorteil von Importen: Ohne Import von Kaffee, könnten wir kein Mocca-Jogurt mit Schweizer Milch vermarkten».

Abstimmung Antrag von Biofarm und Bio Ostschweiz

- ? Soll der Antrag von Biofarm und Bio Ostschweiz vom 16.4.2019 betreffend Zuständigkeit MKI angenommen werden? ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Soll der Antrag abgelehnt werden? ☞ **{keine Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen? ☞ **{keine Enthaltungen}**

Abstimmung über den Grundsatz Teil V in den Richtlinien

- ? Soll der revidierte Grundsatz in Teil V, „Richtlinien für Betriebe im Ausland und importierte Produkte“ angenommen werden? ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Soll die Revision des Grundsatzes abgelehnt werden? ☞ **{keine Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen? ☞ **{3 Enthaltungen}**

- ⇒ **Richtlinien Grundsatz Teil V, die „Richtlinien für Betriebe im Ausland und importierte Produkte“, wird per 1.1.2020 angepasst. Der bisherige Text wird mit dem neuen Text gemäss DV-Versand vom 13.3.2019 ersetzt. Zudem wird ein Kriterienkatalog ausgearbeitet und neu in die Weisungen aufgenommen. Eine Inkraftsetzung mit Rekursfrist folgt. Der Kriterienkatalog dient als Grundlage für die Bewertung und Freigabe von Importprodukten mit dem Knospe-Label.**
- ⇒ **Die Markenkommission Import (MKI) ist nicht nur zuständig für Weisungen und Kriterienkatalog betreffend Importprodukten, sondern ist in die konkreten Produktentscheide involviert. Mitglieder der MKI haben die Möglichkeit, Stellungnahmen zuhanden des QG abzugeben. Wie der Vorstand das gewährleistet, hat er an der Herbst-DV 2019 zu erläutern.**

4 Informationsgeschäfte

Distributionspolitik: Balz Strasser informiert die Anwesenden über die Distributionspolitik. Diese definiert die Anforderungen von Bio Suisse an die Detailhändler, um die Knospe nutzen zu können. Die DV hatte diese Distributionspolitik im Jahr 2011 verabschiedet und 2017 im Rahmen der Strategie «Avanti 2025» bestätigt. «Nun müssen aber wichtige Grundsatzentscheide getroffen werden», sagt der Geschäftsführer. Diese seien von grosser Tragweite und sollten innerhalb von Bio Suisse breit abgestützt sein. Aus diesem Grund wollen Vorstand und Geschäftsleitung einen vertieften, aber befristeten Entscheidungsprozess führen. Der Prozess wird extern begleitet und enthält eine vertiefte Analyse der Ist-Situation sowie die Ausarbeitung möglicher Szenarien für die konkrete Umsetzung der Distributionspolitik. Ziel ist es, am Dienstag, 2. Juli 2019, im Rahmen einer Konferenz den Delegierten, Präsidenten der Mitgliedorganisationen sowie Mitgliedern der Gremien, diese Szenarien aufzuzeigen. Balz Strasser bittet die Delegierten, den Termin zu reservieren. Eine Einladung wird folgen. Urs Brändli ergänzt: Die Konferenz wird «nur unter uns» stattfinden, ohne Gäste.

4.1 Bericht über politische Geschäfte (AP 22+ und Volksinitiativen)

Martin Bossard, Leiter Politik, berichtet über die Agrarpolitik 2022+ und über die für Bio Suisse relevanten laufenden Volksinitiativen. Letzten November hat der Bundesrat seinen Vorschlag für die Agrarpolitik 2022+ (AP22+) vorgelegt. Die Kantone und Organisationen konnten bis am 6. März 2019 Stellung nehmen. Der Vorstand und Gremien sowie diverse Mitgliedorganisationen (MOs) haben sich mit dem 162-seitigen Dokument befasst. Rücksprachen fanden mit Partnerverbänden statt, insbesondere dem Bauernverband und der Agrarallianz. Der Leiter Politik bedankt sich bei den MOs für die Rückmeldungen. Bio Suisse hat sechs zentrale Forderungen: 1) gezielte Förderung von nachhaltigen Produktionssystemen wie Bio oder IP; 2) ressourcenschonender Umgang mit Lebensmitteln; 3) Klima und Bodenfruchtbarkeit fördern; 4) Chancen der Nachhaltigkeit nutzen; 5) Initiativen zu Pestiziden ernst nehmen und 6) auf Gentechnik verzichten und gentechnikfreie Schweizer Züchtung fördern. Martin Bossard erläutert die sechs Punkte sowie die Knacknüsse: «Wir wollen, dass die Systeme mehr gefördert werden, das heisst es braucht mehr Produktionssystembeiträge, die die Extensio- und die Ressourceneffizienzbeiträge ablösen. Bio Suisse setzt sich dafür ein, dass sämtliche Beiträge auch Bio-Betrieben zugänglich sind. Die definitiven Anhörungsunterlagen sind auf der Bio Suisse Website verfügbar (Rubrik Über uns > Politik).

Der Bundesrat hat zu beiden Initiativen Trinkwasser und Schweiz ohne synthetische Pestizide bereits eine Botschaft verabschiedet, worin er beide ohne Gegenvorschlag ablehnt. Beide Initiativen sollen gleichzeitig und möglichst schnell zur Abstimmung kommen, nämlich im Februar oder spätestens Mai 2020. Dies

wäre noch vor der Behandlung der AP 22+ im Parlament. Damit schafft der Bundesrat ein gewaltiges Glaubwürdigkeitsproblem, weil praktisch noch keine einzige der Massnahmen im Rahmen der AP 22+ feststeht, wenn die Stimmbürger an die Urne gerufen werden. Die Stimmenden müssen in diesem Moment einfach glauben, was der Bundesrat verspricht. Das Parlament kann sich anschliessend darüber hinwegsetzen. Das hat zur Folge, dass sich jeder fragen muss, ob er nicht doch besser eine oder beide Initiativen annehmen will, damit er wenigstens eine minimale Sicherheit hat, dass im Bereich Pestizide und Trinkwasserschutz etwas geschehen soll. «Bio Suisse wird als Verband vor dem exakt gleichen Dilemma stehen, wenn wir an der November-DV die Parole fassen», erklärt der Leiter Politik. «Wir sind froh, dass der Bauernverband auf seine problematische Aktion mit dem pestizidfreien ‚Spritzfenster‘ verzichtet. Allerdings werden nun trotzdem Plakate aufgestellt, auf denen die gleiche problematische Botschaft zu lesen ist, wonach wir nicht auf Pestizide verzichten können. Wir denken im Moment über eine kleine Gegenkampagne nach.» Aktuell laufen Forschungsarbeiten, um die Auswirkungen zu klären. Die Resultate werden leider nicht früh genug vorliegen.

Pro Natura sammelt für die Doppelinitiative «Biodiversität und Landschaft». Erstere verlangt eine Bewirtschaftung im Einklang mit der Biodiversität, mehr Schutzgebiete und mehr Fördergelder, letztere strengere Regeln beim Bauen ausserhalb der Bauzone. Der Verein Klimaschutz Schweiz will mit der Gletscher-Initiative Klimaaktivitäten in der Verfassung festschreiben und bis 2050 keine fossilen Brenn- und Treibstoffe mehr. Diese soll Ende April 2019 lanciert werden. Bio Suisse wurde auch hier um Unterstützung angefragt. Die Initiative Jugend und Ernährung von Slow Food Schweiz will, dass künftige Generationen das Wissen erhalten sollen, wie sie sich ohne negative Folgen für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden ernähren können.

Diskussion

Matthieu Glauser, Bio-Vaud, dankt Bio Suisse für die rasche Reaktion auf den Artikel in der NZZ am Sonntag vom 6. April mit dem Titel «Bio-Felder sind mit Pestiziden verseucht». Er würde zu diesem Thema zusätzliche Infos an die Mitgliedorganisationen begrüssen, damit auch sie kompetent Auskunft geben können. Betreffend die Volksinitiativen: Bio Suisse kann sich kaum gegen die Initiativen um sauberes Wasser einsetzen. Bio-Vaud ruft den Vorstand auf, jetzt eine Arbeitsgruppe einzusetzen. «Die Gruppe soll Szenarien ausmalen, was wir machen, wenn die Initiativen angenommen werden.» Bio Suisse hat das Ziel Bioland Schweiz und kann sich demnach kaum gegen die beiden Initiativen stellen.

Martin Bossard: «Wir haben viel Information auf der Bio Suisse Website über Pestizide aufgeschaltet. Wir haben einer externen Agentur einen Auftrag zur Begleitung der Kommunikation gegeben. Wir müssen uns gut abstimmen mit anderen Partnern.» Es braucht die richtige Dosis, um Wirkung zu erzielen. «Nach meiner eigenen Einschätzung können wir ruhig etwas aggressiver auftreten», erklärt der Leiter Politik. «Mit Parlamentariern haben wir hinter verschlossenen Türen Klartext gesprochen: Es kann nicht sein, dass der Bauernverband gemeinsam mit der Agrochemie gegen die Biobauern auftritt.»

Otto Schmid, FiBL, bittet, ebenfalls die Initiative gegen die Massentierhaltung im Auge zu behalten. Die Tierhaltung ist nicht auf allen Biobetrieben optimal. Martin Bossard: «Wir schalten zu jeder Initiative einen möglichst aktuellen Stand auf die Internetseite von Bio Suisse.

4.2 Stand Diskussion Impfung Vaxxitek und Junghahnmast

Christian Butscher, Vorstand, und Thomas Pliska, Leiter Landwirtschaft, berichten über die beiden Geflügelthemen. An der Herbst-DV 2018 wurde der GVO-Impfstoff Vaxxitek bei Mastpoulets befristet bis Ende 2019 zugelassen. Der Vorstand hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt und ein Workshop zur Bio-Poulethaltung durchgeführt. 50 Personen – Pouletproduzenten, Gremienmitglieder sowie Leute der Geschäftsstelle – hatten sich zum Thema Vaxxitek GVO-Impfstoff ausgetauscht. Der Handlungsbedarf beim bestehenden Haltungssystem wurde identifiziert und die Produzenten haben sich zur Gründung einer IG-Bio-Poulet ausgesprochen. Eine Mehrheit der Anwesenden war einverstanden mit dem DV-Entscheid zu Vaxxitek, eine Minderheit nicht. Einige möchten den GVO-Impfstoff weiterhin zulassen. Alternativen ohne den Einsatz von GVO-Impfstoff wurden diskutiert. Bio Suisse hat dem Bundesamt einen Vorschlag mit späterem Weidebeginn von Mastpoulets präsentiert. Das BLW lehnt dies ab. Die Bio-Verordnung erlaubt den Einsatz von Vaxxitek und die RAUS-Verordnung bietet Ausnahmemöglichkeiten für einen

späteren Weidebeginn. Dieser Spielraum soll genutzt werden. Aktuell laufen auch Abklärungen zu GVO und Tierwohl allgemein. Es gilt zu klären, ob dem Biolandbau in Zukunft noch GVO-freie Impfstoffe als Alternative zur Verfügung stehen.

Das Geschäft «Weisung Mastgeflügel (Junghahnmast)» wurde an der letzten DV auf Antrag von Bio Aargau zurückgewiesen. Auch hier wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, mit dem Ziel, eine Einigung über das Geschäft bis an die Herbst 2019 zu finden. Bisherige Erkenntnis ist, dass Junghähne die gleichen Bedürfnisse wie Junghennen haben, dagegen die sogenannten Zweinutzungstypen ähnliche Bedürfnisse wie Poulets. Demnach soll die Aufzucht und Haltung von Junghähnen analog zu Junghennen möglich sein, d.h. in einem 4000er-Stall mit Aussenklimabereich und Schlechtwetterauslauf. Zweinutzungstypen sollen wie Poulets gehalten werden. Es braucht nun die Definition der Zweinutzungstypen und die Anforderungen an den Stall, Weidebeginn und die Mindestmastdauer müssen festgelegt werden.

4.3 Referat von Urs Riedener, CEO Emmi

Urs Brändli begrüsst Urs Riedener, operativer Chef des Milchkonzerns Emmi. Der CEO arbeitet seit gut 10 Jahren beim grössten Schweizer Milchverarbeiter, der im letzten Jahr rund 1 Mio. Franken Knospelizenzgebühren an Bio Suisse bezahlte. Urs Riedener stellt den Delegierten die Firma vor, informiert über den konventionellen Milchmarkt und zeigt anschliessend wie Emmi zu Bio steht. Die Firma ist national und international stark im Bio-Segment verankert. Sie macht rund 10 Prozent Umsatz mit Bioprodukten, in der Schweiz sind es 12 Prozent. «Wir können praktisch an jedem Standort Bio verarbeiten» erklärt Urs Riedener. «Mit der Molkerei Biedermann haben wir einen ausschliesslichen Biostandort.» Emmi verarbeitet 43 Prozent der Schweizer Biomilch. Emmi wünscht sich eine Vereinfachung der heute sehr komplexen Abrechnungsmethode der Bio Suisse Lizenzgebühren.

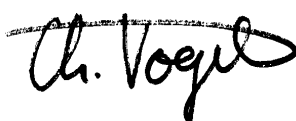
Insgesamt entwickelt sich der Bio-Milchmarkt erfreulich im heutigen liberalen Umfeld. Viel vom verlorenen alten «Staatsschutz» konnte über den Markt wieder kompensiert werden. Angebot und Nachfrage entwickelten sich bisher im Einklang. Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung muss dies weiterhin gelingen. In Deutschland erzeugten eine extreme Produktionsausdehnung und stark steigende Rohmilchimporte einen Preisdruck. In der Schweiz müssen die Akteure auf allen Stufen Verantwortung übernehmen. «Dies funktioniert auch», erklärt der Manager. Er gibt Bio Suisse folgende strategische Fragen mit auf den Weg, die betreffend Biomilch überlegt werden sollten:

- Wie stark will Bio Suisse Masse und wie stark Premium sein, welche Mengen- und Wertschöpfungsziele werden verfolgt?
- Was ist eine sinnvolle Abgrenzung gegenüber anderen Bio-Marken im In- und Ausland?
- Wie gelingt es, dass Vegan nicht das neue Bio wird?
- Wie kann man das Angebot und die Nachfrage sinnvoll austarieren?
- Wie werden die Angebote gestaltet, die der junge Konsument will?

Basel, 20. Mai 2019



Urs Brändli
Präsident Bio Suisse



Christian Voegeli
Verbandskoordination